

DRESDNER ZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 75 15. Jahrgang

Freitag, 30. März 1945

Preis in Dresden und auswärts 10 Rpl.

Mazze

II. Einen östlich abgestimmten Beitrag zum Zeitgeschehen haben die Alliierten in Bonomi-Italien mit der Anordnung geliefert, daß den Juden eine Sonderzuteilung an Mehl gewährt werden muß, damit sie sich zum Passahfest ihr Mazze, ein ungesäuertes Brot, backen können.

Das Gewicht dieser Meldung ruht keinesfalls auf dem Umstand, daß diese Extrawurst in einem Lande gebraten wird, dessen Bevölkerung das Wort Brot schon längst aus ihrem Sprachschatz streichen mußte, sondern daß sie allein den Juden serviert wird. Das ist allerdings kein Zufall oder nur ein Beweis für die Neigung der Roosevelt und Churchill, sich zwischen Abendbrot und Schlafengehen aus dem Alten Testament die „sonstige Kraft“ für weitere Schandtaten an Frauen und Kindern zu holen, sondern eine wohlwollende Absicht. Denn Umriss und Inhalt der von ihnen geplanten neuen Welt decken sich hargenau mit den Forderungen und Wünschen des Judentums, das die Stunde seiner Rache an allen Völkern gekommen sieht, die sich seinem Machtanspruch bisher nicht gebeugt haben. Mazze für die Hebräer Südtaliens, jüdische Polizeipräsidenten für die besetzten deutschen Städte und jüdische Ausrottungskommissare für unsere Ostgaue — das sind weitere Meilensteine auf dem Wege, den zu gehen sich die Alliierten dem Judentum gegenüber verpflichtet haben. An seinem Ende würde die Zwingsburg stehen, von der aus Europa im Falle eines Sieges unserer Feinde von den Baruchs und Finkelsteins regiert werden soll nach dem Rezept: die Macht dem Judentum, der Genickschuß für alle unbotmäßigen Sklaven.

Man steht, daß das Programm sehr einfach ist. Aber zwischen Pessach und Purimfest, also zwischen Traum und Wirklichkeit, steht der Widerstandswille des deutschen Volkes. Sein Ausmaß muß um so größer werden, je deutlicher wir erkennen, daß die Lösung der Stunde „Freiheit oder Tod“ heißt. Das ist eine so nichterne Tatsache, daß es müßig wäre, die Frage zu erörtern, wofür wir uns zu entscheiden haben.

Männer seien Flammenwerfer

r. Breslau. Im Häuser- und Straßenkampf in Breslau verteidigte eine ff-Kompanie unter der Führung von ff-Untersturmführer Budka die Keller eines in hellen Flammen stehenden Wohnblocks an einer besonders gefährdeten Stelle der Festungsfront. Mit entblößtem Oberkörper oder im Drillzeug wehrten sich die Soldaten bei 50-60 Grad Hitze wie die Löwen, schossen die immer wieder eindringenden Sowjets zusammen und wichen trotz massierten Einsatzes von Flammenwerfern nur Schritt für Schritt zurück. Mit 50-bis-100-kg-Sprengladungen erzwang sich der Feind schließlich den Durchbruch durch die Keller, die Front selbst aber hielt stand. Die Kompanie Budka, die aus drei Häusern buchstäblich herausgebrannt wurde, hatte den Durchbruchplan der Bolschewisten zunichte gemacht.

Erkenntnisse dämpfen den Feindoptimismus

Die Zähigkeit der deutschen Wehrgemeinschaft von entscheidender Bedeutung

osk. Berlin. So ernst die Meldungen des Wehrmachtberichtes in diesen Tagen lauten, so enthalten sie doch nicht die geringsten Anzeichen, daß die jetzt im Westen und besonders im Maingebiet entstandene Krise nicht ebenso gemeistert werden könne wie so manche Rückschläge, die wir in den letzten Kriegsjahren durchgemacht haben. Der Elfer, mit dem die Feindsender gerade in diesem Augenblick Stör- und Falschmeldungen über weit im Innern liegende Orte verbreiten, die von den amerikanischen Panzerkolonnen erreicht worden seien, ist verächtlich, weil er nicht mit der in solchen Phasen der Operationen üblichen Zurückhaltung übereinstimmt. Offensichtlich will die feindliche Agitation mit solchen Uebertreibungen das deutsche Volk in eine Panikstimmung jagen und ihm die Lage als hoffnungslos erscheinen lassen, im Gegensatz zu den Tatsachen, die beweisen, daß die Panzervorstöße wieder unter Kontrolle gehalten und durch entsprechende Gegenmaßnahmen energisch bekämpft werden.

Die Sachverständigen auf der an-

Hungertod und Fronarbeit für die Deutschen am Rhein

Die Alliierten verwirklichen schon heute ihre Ausrottungspläne — Durchsichtige Agitationsmanöver gegen die Moral unseres Volkes

li. Berlin. Die Briten und Amerikaner haben ihre Theorie, das deutsche Volk dem Hunger und damit dem sicheren Tod auszuliefern, in den von ihnen besetzten Gebieten so schnell in die Praxis umgesetzt, daß an der Ernsthaftigkeit ihrer Ausrottungspläne kein Zweifel mehr bestehen kann. Als erste Beweise liegt aus dem Gebiet Köln die Meldung vor, daß die Beauftragten der „alliierten Militärbehörden, meist Juden, sämtliche Vieh- und Lebensmittelbestände beschlagnahmten und nach Frankreich und Belgien abtransportieren ließen. Anscheinend wollen sie auf Kosten des deutschen Volkes den UNRRA-Schwindel in den „befreiten“ Gebieten vergessen machen.

Auch eine Reihe anderer Meldungen aus dem Westen läßt erkennen, daß die Alliierten eifrig bestrebt sind, ihrem Ziel möglichst bald nahe zu kommen. So hat der amerikanische Stadtkommandant von Ludwigshafen, wo der Bevölkerung ebenfalls sämtliche Lebensmittel geraubt wurden, alle männlichen Einwohner zwischen 14 und 65 Jahren zur Zwangsarbeit anbefohlen, die täglich 16 Stunden dauert. Unter anderem müssen sie die stromlos gewordenen Straßenbahnwagen mit Kriegsmaterial beladen, was jedem Völkerrecht Hohn spricht, und mit eigener Kraft fortbewegen. Für diese Zwangsarbeit sind auch Frauen eingesetzt worden.

Ueber diese direkten Maßnahmen zur Vernichtung unseres Volkes hin-

aus set man auf der Feindseite bemerkt, die Moral aller Deutschen durch eine hemmungslose Lügenagitation so weit wie möglich zu untergraben. Einen Einblick in diese Methoden gab der Leiter des nordamerikanischen Kriegsinformationsamtes Elmer Davies durch die Erklärung, die Feindseite konzentrierte sich jetzt darauf, den Deutschen vorzuspiegeln, daß sie keine Chance mehr hätten. Man wolle sie so weit bringen, ihre Sache verloren zu geben, denn nur dann bestünde für die Alliierten die Aussicht, den Krieg zu gewinnen. Nach der Kapitulation werde das deutsche Volk Gelegenheit haben, den nackten Tatsachen ins Gesicht zu sehen.

Wie sieht aus den Meldungen aus

Köln und Ludwigshafen ergibt, sind die militärischen Stellen der Alliierten nach Kräften bemüht, schon jetzt nackte Tatsachen zu schaffen. Das deutsche Volk erhält damit einen lebendigen Anschauungsunterricht über die vielen „Freiheiten“, die auf den Spuren dieser Verbrecher über Europa kommen sollten. Wenn Elmer Davies seine Erklärung mit den Worten schloß: „Wir wissen, daß die Aussichten nicht sehr groß sind, das deutsche Volk auf diese Weise zu überlisten, aber wir haben keine andere Möglichkeit“, dann gab er uns damit einen direkten Hinweis auf die Pflichten, die sich heute für jeden Volksgenossen ergeben: Wir lassen sie schwätzen und schwindeln. Unsere Parole bleibt: Kampf und Arbeit!

Erfolgreicher Gegenangriff bei Neusohl

Deutsche Stützpunkte halten im Rücken der vorgestoßenen USA-Panzerspitzen

Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordwestungarn wurden die auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten an der Zala und Raab aufgefangen. Nördlich der Donau leisten unsere Truppen dem Feind westlich des Gran an der Neutra Widerstand. Unsere bei Neusohl zum Gegenangriff angesetzten Kampfgruppen gewannen Spania-Dolina zurück und rieben ein rumänisches Regiment auf. Die Vernichtung eines weiteren Regiments ist im Gange.

An den Nordwestausläufern der Hohe Tatra wurde angreifender Feind im Gegenangriff abgeriegelt. Beiderseits Loslau und südlich Leobschütz scheiterten die unter hohem Materialaufwand geführten Durchbruchversuche der Bolschewisten wiederum an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen, die erneut 73 Panzer abschossen. Schwächere sowjetische Angriffe südlich Neitla, bei Strehlen und Breslau hatten keinen Erfolg.

Die tapferen Verteidiger von Küstrin stehen in der Altstadt in schweren, aufopferungsvollen Häuserkämpfen. Um die Oder-Brückenköpfe

Zehden und Langenberg wird weiter heftig gekämpft. In der Weichsel-Niederung halten unsere Grenadiere heftigen Angriffen stand. Am Kahlholzer Horn lösten sich unsere Nachtruppen nach Bergung sämtlicher Verwundeter vom Gegner und setzten zur Frischen Nehrung über. In Kurland wurden östlich Libau, nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen stärkere Angriffe abgeschlagen. Um einen Einbruch nordwestlich Doblen wird noch gekämpft.

Sprengboote der Kriegsmarine versenkten auf der Donau bei Neusatz vier Floßschiffe und sprengten Führ- und Verladeeinrichtungen sowie Materiallager der Sowjets in die Luft.

Am Niederrhein ist es den Engländern und Amerikanern erst nach sechsstägigen blutigen Anstrengungen und nach verlustreichem Einsatz von zwei Luftlanddivisionen im Rücken unserer Front gelungen, ihren Brückenkopf bei Bocholt, Borken und Dorsten zu erweitern und in Hamborn einzudringen. Die schweren Kämpfe gegen den Feind, der seine Angriffe an der gesamten Front von Emmerich bis zur unteren Ruhr fortsetzt, dauern an.

An der Sieg und nördlich des

Hohen Westerwaldes haben unsere Truppen eine nach-Süden gerichtete Sicherungsfront aufgebaut. Schnelle feindliche Verbände sind in schmalen Abschnitten über Wetzlar bis in den Raum von Gießen, Marburg und aus einem Einbruch bei Hanau bis in die Gegend von Grünberg in Hessen vorgestoßen. Im Rücken dieser Kräfte halten unsere Stützpunkte an der Lahn, im Taunusgebiet und am unteren Main ihre Stellungen gegen den nachfolgenden Feind.

Unsere Truppen warfen den aus einem örtlichen Main-Brückenkopf bei Seligenstadt bis Alzenau vorgestoßenen Gegner wieder zurück. Die über Aschaffenburg bis in den Raum Gemünden-Hammelburg vorgestoßenen Spitzen der 4. amerikanischen Panzerdivision wurden durch eigene Gegenangriffe aufgerieben, 20 Panzer vernichtet, neun Schwere, drei Leichte Panzer und 21 Panzerspähwagen erbeutet und 250 Gefangene eingebracht. Die entstandene Frontlücke wurde bei Aschaffenburg wieder geschlossen.

Im nördlichen Odenwald nahm der Feind Michelstadt und an der Bergstraße nach Süden vorstößend Weinheim. Östlich Mannheim gewannen Angriffe des Gegners nur unwesentlich Boden.

Terrorangriffe anglo-amerikanischer Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Hannover und Berlin. Durch Bombenwürfe eines schwächeren Verbandes entstanden außerdem Schäden in den Wohngebieten der Stadt Minden.

In Pommern hat sich der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete ff-Obersturmbannführer Krögel bei einem erfolgreichen Gegenstoß durch vorbildliche Tapferkeit hervorgetan. Er fand in diesem Kampf den Helden- und An der Oderfront hat sich Oberleutnant Karl Pappe, Bataillionsführer des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments 301 der Infanteriedivision Dohritz, durch höchste Bereitschaft und hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Er hat durch seine vorbildliche Haltung größten Anteil an der erfolgreichen Abwehr des immer wieder mit überlegenen Kräften angreifenden Feindes. Oberfeldwebel Stolz, Panzerjäger-Lehrabteilung 130, hat im mittelhessischen Kampfgebiet am 1. März bei Nacht auf kürzeste Entfernung innerhalb zehn Minuten fünf Panzer und am 3. März innerhalb fünfzehn Minuten acht Panzer abgeschossen; insgesamt hat er im Westen bisher 39 Panzer vernichtet.

Arbeiter oder Prolet?

Schon der erste Weltkrieg war von den Westmächten begonnen worden, weil man die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes fürchtete und sie zum eigenen Nutzen beseitigen wollte, nicht anders, wie ein Jude etwa vorging, wenn irgendwo ein Unternehmen durch seine Leistung den eigenen Profit gefährdete. Solche Unternehmungen kaufte man auf und legte sie still. Das Reich aber überzog man mit Krieg und glaubte so, seine Wirtschaft für alle Zeit vernichten zu können. Auch 1939 waren es neben dem jüdischen Haß gegen den Nationalsozialismus, der den Beweis für eine echte soziale Gerechtigkeit und das Glück eines Volkes erbracht hatte, wieder wirtschaftliche Gründe, die zum Kriege führten. Dazu aber gesellten sich die sozialpolitischen, vor allem die Sorge, daß eine Verbesserung der sozialen Lage im eigenen Land die privatwirtschaftliche Rentabilität und damit den Profit des Kapitalisten mindern könnte.

England war und Amerika ist zu den reichsten Ländern der Erde zu zählen. Aber nur ein kleiner Kreis von Menschen, nämlich die Kapitalisten, kommt in den wirklichen Genuß dieses Reichtums. Aller technischer Fortschritt wird für sie nur danach bewertet und verwirklicht, wie er dazu beiträgt, den Wirtschaftskapitalismus und den eigenen Profit noch ergiebiger zu machen. Um des Profites willen haben die anglo-amerikanischen Unternehmer Raubbau an allen Rohstoffen getrieben. Die Arbeitskraft ist dabei für sie nur ein Rohstoff und eine Ware. Die Vereinigten Staaten könnten das Land der Erde sein, in dem alle Menschen in einem Wohlstand sondergleichen lebten. Das Recht auf Arbeit könnte dort wie nirgends anderwärts auf leichteste Weise verwirklicht werden. Aber man setzt das Kapital nicht dafür ein.

Warum das nicht geschieht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Es müßten dann Dinge ausgeführt werden, die vielleicht nicht schnell genug oder nicht in gewohnter Höhe Zinsen abwerfen. Als 1938 in den Vereinigten Staaten die Zahl der Arbeitslosen weit über zehn Millionen betrug, da wurde errechnet, daß in diesem Land alljährlich Arbeit im Wert von zehn Milliarden Dollar darauf wartet, getan zu werden. Fast drei Viertel der drei Millionen Kilometer öffentlicher Landstraßen war reparaturbedürftig. Allein 230 000 gefährliche Bahnübergänge gab es, die durch Ueberführungen hätten ersetzt werden müssen. Schulen im Werte von fünf Milliarden fehlten, dazu 290 000 Lehrkräfte. Mindestens 400 000 Betten fehlten in Krankenhäusern; zwei Milliarden Dollar hätten ausgegeben werden müssen, um andere dringende Einrichtungen des Gesundheitsdienstes zu schaffen. Acht Millionen Neubauten waren nötig, um die unzulänglichen Häuser der Städte zu ersetzen, und auf dem Lande fehlte es an drei Millionen Wohnungen. Alle diese Projekte wurden nicht etwa deshalb nicht in die Tat umgesetzt, weil es an Arbeitern fehlte, sondern weil das jüdische Kapital die Durchführung dieser Dinge nicht als lohnend für sich betrachtete.

Selbstverständlich erkannte man in England wie auch in Amerika das Müßliche und Fehlerhafte dieser Dinge; aber man hat Erklärungen bei der Hand, die die trostlose Lage des Arbeiters als naturnotwendig, ja sogar als selbstverschuldet darstellen. So soll es ein Naturgesetz, ein ehernes Lohngesetz sein, daß das Einkommen des Arbeiters sich um das Existenzminimum herum bewegt. Da die Arbeit eine Ware ist, kann ihr Lohn auch nur aus Angebot und Nachfrage bestimmt werden. Die Arbeiter selbst sind daran schuld, so erklärte man im Anschluß an die Lehre des Engländer Malthus, wenn das Arbeiterangebot zu groß sei; denn die Arbeiter hatten nun einmal die Gewohnheit, sich stärker zu vermehren, als der Entwicklung ihres Wohlstandes dienlich ist. Diese Lehre quänt allen Kapitalisten, um nicht weiter darüber nachzudenken, warum etwa in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1932 und dem 1. Mai 1933 in den Niederlanden 20 Mill. Kilogramm Gemüse vernichtet wurden, 10 darauffolgende Jahr 6,5 Mill. Kilogramm Tomaten, 1,5 Mill. Kilogramm Frühkartoffeln und 9 Mill. Kilogramm Getreide, während zur gleichen Zeit in